

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 25 (1984)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Zusammenhänge

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

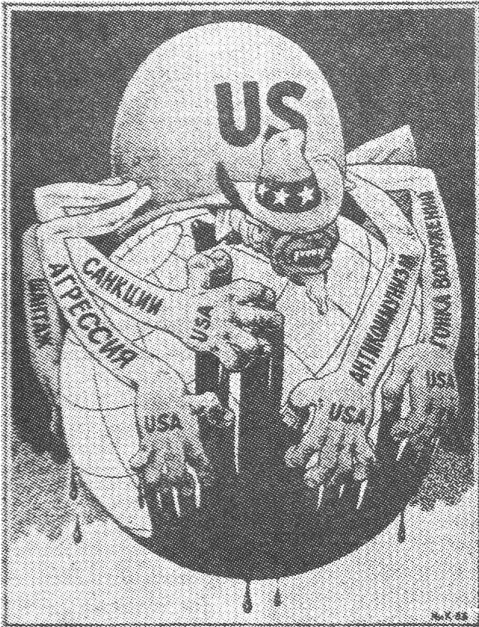
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Fangarme des amerikanischen Feindes heissen Erpressung, Aggression, Sanktionen, Antikommunismus und Wetrüsten.

(«Sozialistischeska Industrija», Moskau, 23. 11. 1983)

Wieso eigentlich? Wenn die Leute doch tatsächlich an den Krieg oder mindestens an seine Möglichkeit glauben, wie können sie da den Gedanken an Vorratshaltung für einen Witz halten, gar noch für einen fraglosen? Hier tritt ein Paradox zutage, für den die sowjetische Propaganda selber besorgt war.

Jahrelang hat man den Leuten eingehämmert, dass ein Atomkrieg das Ende der Menschheit bedeuten würde und dass die Aufrüstung des Friedenslagers nur dem Zweck diene, diese Katastrophe unmöglich zu machen, weil jeglichem Aggressor die Lust am Krieg zu nehmen sei. Das war die Botschaft, und sie ist geglaubt worden.

## Gelernt: Krieg bringt Tod. Zu lernen: Krieg bringt Sieg

Aber nun hat die gigantische und schwerfällige Maschinerie der Propaganda zu einer Kehrtwendung angesetzt. Sie zeichnet den konkreten Feind, der unter den Schlägen der unbesiegbaren Sowjetarmee vom Schlachtfeld flüchtet und nicht einmal den verletzten Kameraden mitnimmt.

Und bei einem solchen vorgestrigen Kriegsbild stimmt nun für die Leute überhaupt nichts mehr. Krieg bedeutet, so haben sie inzwischen gelernt, dass ohnehin niemand mehr am Leben bleibt. Was soll da noch das Schlachtfeld, was der verwundete Kamerad? Was soll der Sieg der Sowjetarmee?

Der Witz vom Tagesbefehl für den Atomkrieg weiss es schon längst besser: Weisses Bettuch fassen, strahlensicher überziehen, Richtung Friedhof vorwärtskriechen, marsch! Und deshalb letztlich das Gelächter, wenn die Kassenfrau von Kriegsvorräten spricht.

## Keine Frage nach der Führung

Um auf die Befürchtungen der Bevölkerung zurückzukommen: mit dem jeweiligen Gesundheitszustand der jeweiligen Obrigkeit haben sie nichts zu tun; das sind westliche Sorgen. Vom Prozess der Führungsbildung wissen sich die Sowjetmenschen ohnehin ausgeschlossen, aber dazu kommt jetzt noch das Gefühl, dass das Ergebnis irrelevant ist, dass es auf die genaue Person da oben gar nicht ankommt.

Eine bloss autoritäre Diktatur bedarf des konkreten Tyrannen; für eine totalitäre Diktatur ist er nicht unbedingt erforderlich. Die Einsicht ist grundsätzlich nicht neu (siehe wiederum Orwell), aber sie scheint 1983 ihren Weg ins Bewusstsein breiterer Bevölkerungsmassen in der UdSSR gemacht zu haben. Die Hoffnung auf einen «guten Zaren» ist nach langem Siechtum gestorben, die Angst vor einem ungeheuerlichen Nachfolger auch.

Als Stalin starb, fühlten sich Millionen sowjeti-

scher Menschen verwaist und vergossen echte Tränen. Die Zukunft ohne den Führer schien ihnen erschreckend. Andere – manchmal sogar die gleichen – hofften auf eine Amnestie und auf die Einstellung der Repressionen. Chruschtschow rechtfertigte dann diese Hoffnungen in einem gewissen Sinne. Seine Entfernung von der Macht erfolgte unerwartet. Man knüpfte daran Hoffnungen und Ängste, aber hohe Wellen schlugen sie nicht mehr. Breschnews Tod überraschte niemanden. Die paar Tränen galten höchstens noch dem «armen Alten», und die Erwartungen betrafen eine Amnestie – weil schon gehabt – und eine kleine Verbesserung der Lebensbedingungen.

Und jetzt erwartet man nichts von Andropow und nichts von seinem Weggang. Seine Krankheit oder die sonstigen Gründe seiner Unsichtbarkeit rühren niemanden. Die Andropows kommen und gehen, aber die undefinierten «sie» bleiben: die Parteiführung, die «Organe», die Obrigkeit. ■

## Zusammenhänge

### Sowjetischer Friedenskampf um westliche Gewerkschaften

Nachdem die Sowjetunion den Beginn der Stationierung der neuen amerikanischen Mittelstrecken-Waffen – als Gegengewicht zur sowjetischen Vor-Vorrüstung – nicht hatte verhindern können, versucht sie nun die friedensfördernde Aktivität ihrer hauptsächlich in Osteuropa ansässigen, aber diskreditierten Frontorganisationen auf eine Front aller Fronten, die westlichen Gewerkschaften, zu transferieren.

Ein «Offener Brief der Gewerkschaften der sozialistischen Länder an Gewerkschaften Europas» bildete dazu den Auftakt. In dem Schreiben heisst es u.a.: «Wir wenden uns an Euch... weil die zunehmende gespannte internationale Lage uns dazu zwingt.» Die Amerikaner missachteten mit der Aufstellung von Pershing-II und Cruise Missiles die «legitimen Forderungen und Hoffnungen der Werktätigen und ihrer Gewerkschaften»... «Europa ist unsere Heimat. Die gemeinsame Sorge der Werktätigen, aller Gewerkschaften ist es, Europa vor einem Kriegsbrand zu verteidigen... Eine der Hauptaufgaben des Kampfes ist die Forderung, die Stationierung neuer amerikanischer Raketen zu stoppen, die bereits aufgestellten Raketen abzuziehen...»

Angeregt wird in dem «Offenen Brief» ein «gesamteuropäisches Gewerkschaftstreffen für Frieden, Abrüstung und gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit zwischen Staaten mit unterschiedlichem Gesellschaftssystem».

Sicherheit, Zusammenarbeit sowie freien Menschen- und Gedankenfluss zwischen den «unter-

schiedlichen Gesellschaftssystemen» hätte es eigentlich schon seit der Unterzeichnung der Schlussakte der Europäischen Sicherheitskonferenz (KSZE) von Helsinki 1975 in Europa geben sollen. Nur justament zu jener Zeit wurden die ersten sowjetischen SS-20-Mittelstrecken-Raketen (mit jeweils drei atomaren Sprengköpfen) erprobt.

Da nun vergangenen Sommer und Herbst die Friedensbewegungen und Frontorganisationen in Westeuropa letztlich den Beginn der Nato-Nachrüstung nicht aufzuhalten vermochten, sollen jetzt die westlichen Gewerkschaften offenbar neue Speerspitze im «Friedenskampf» werden.

Das Management des neuen Vorstosses liegt in Händen des ungarischen Gewerkschaftsführers Sandor Gaspar. Er ist in westlichen Gewerkschaftskreisen kein Unbekannter; er gilt als «moderat» und umgänglich. Bis vor kurzem bekleidete er den Posten eines Generalsekretärs des Zentralrates der ungarischen Gewerkschaften. Jetzt soll er all seine Kraft dem sowjetisch kontrollierten «Weltgewerkschaftsbund» (WGB) als dessen neuer Präsident zur Verfügung stellen.

Bereits hat Gaspar mit Luciano Lama, dem Chef der mächtigen italienischen kommunistischen Gewerkschaftsunion CGIL, gesprochen. Beide kamen überein, in einem westlichen Land die Durchführung einer «Europäischen Konferenz über Frieden und Abrüstung» zu fordern.

Die Konferenzpläne werden vom britischen, jedoch vom WGB gesponserten «Internationalen Gewerkschaftskomitee für Frieden und Fortschritt» unterstützt. Vorsitzender dieses «Komitees» ist der Generalsekretär des Schottischen Gewerkschaftsdachverbandes, James Milne. Sein Sekretär, Brian Price, arbeitet derzeit im WGB-Hauptquartier zu Prag.

So will Moskau seine Gewerkschaftsfront für den Frieden aufziehen. Generalstabsmässig. jb